

vernetzt:

1/2021

Herausgegeben vom Amt für Schule und Bildung der Erzdiözese Salzburg
und dem Institut für Religionspädagogische Bildung Salzburg



#Solidarität



KATHOLISCHE KIRCHE
ERZDIÖZESE SALZBURG
SCHULE UND BILDUNG



KIRCHLICHE
PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE

INHALT

3 Vorwort

KR DDr Erwin Konjecic

OStR Mag. Werner Pernjak

4 Solidarität aus der Sicht der Bibel

MMag. Dr. theol. Werner Urbanz

6 Individuelle Barmherzigkeit und gesellsch. Solidarität Die Perspektive christlicher Sozialethik

Ass. Prof. Dr. Andreas Michael Weiß

8 Solidarität als Explikationsform des Christlichen

Umstellungsprozesse aus systema-
tisch-theologischer Perspektive

Ao. Univ.-Prof. Dr. Alois Halbmayr

11 Solidarisch werden Ein religionspädagogischer Blickwinkel

Dr. theol. Hans Mendl

14 Praxis

16 Projekte

17 Medien

18 Schulpastoral

19 Aktuell

20 Personalia

21 Vernetzung

22 Bibliothek

23 Werbung

24 ein:blick



IMPRESSUM

Informationsschrift für Religionslehrerinnen und -lehrer in der ED Salzburg, steht zu 100 % im Eigentum des Amtes für Schule und Bildung der Erzdiözese Salzburg und des IRPB Salzburg. MEDIENINHABER: Amt für Schule und Bildung der Erzdiözese Salzburg und Institut für Religionspädagogische Bildung Salzburg/KPH-ES. Für den Inhalt verantwortlich: Direktor DDr. Erwin Konjecic, Institutsleiter Mag. Werner Pernjak, IRPB, beide: BZ Borromäum, Gaisbergstr. 7, 5020 Salzburg; <http://kirchen.net/schulamt>; REDAKTIONSTEAM: DDr. Erwin Konjecic, MMag. Magdalena Unterrainer, Amt für Schule und Bildung; Dr. Gerlinde Katzinger, Mag. Fritz Drechsler, IRPB Salzburg; Sonja Schobesberger BEd, BG der RL an Pflichtschulen; Mag. Angelika Ebenkofler, ARGE der RL an AHS; Maria Klieber M.Theol. MA MAS, Fachinspektorin für katholischen RU an APS ; LAYOUT: Bettina Wiegele; DRUCK: Druckerei der ED Salzburg, Kapitelplatz 2, 5020 Salzburg; Titelbild: ALIVE! Gebetsstation - MMag. Magdalena Unterrainer; Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autorin / des Autors wieder und müssen nicht der Meinung der Herausgeber entsprechen.



DDr. Erwin Konjecic, Direktor

Mag. Werner Pernjak, Institutsleiter

vernetzt:

Liebe Leserin, lieber Leser!

Solidarität ist ein Begriffs-„Evergreen“. In jüngster Zeit hören wir ihn vermehrt in den Zusammenhängen mit Corona-Maßnahmen, Migration, Armutsbekämpfung, Steuergerechtigkeit oder Umweltschutz.

In allen Fällen steht der Appell zum über sich Hinausdenken und zum Wahrnehmen des Anderen als Teil einer Gesamtverantwortung im Vordergrund. Bleibt nämlich der Blick vorwiegend auf das Selbst gerichtet, entsteht ein verengter Ausschnitt der Realität, der keine Vorstellung des Gesamtbilds, der umgebenden Welt, zulässt: die päpstlich so oft zitierte „Ich-Religion“ als zwischenmenschliches Grundübel droht als Folge. Solidarität braucht daher notwendigerweise die Bereitschaft des Individuums zur Entsagung vom maximal Möglichen. Das kann den Solidaritätsgedanken für Habende unattraktiv machen.

Solidarität wird unterschiedlich verstanden. Ursprünglich von einer „Schuldnergemeinschaft“ ausgehend, hat sich der Begriff nach und nach auch zu einem ethischen Prinzip entwickelt. Die Vielfalt des Solidaritätsbegriffs ist auch in unserem Alltag spürbar. So bedient sich die Werbeindustrie gerne dieses wohlklingenden Wortes, um den gesellschaftlichen Wert des wirtschaftlichen Handelns herauszustreichen: Versicherungen, Kreditinstitute oder biologische Lebensmittel wollen gleichermaßen als Solidaritätszeichen wahrgenommen werden. Mitglieder der wirtschaftlich orientierten Solidargemeinschaften erwarten in der Regel eine Gegenleistung. In anderen Fällen geht es um die notwendige Förderung guten Zusammenlebens, wie es einer zivilisatorisch entwickelten Gesellschaft gut ansteht und das ethisch „gute Leben“ erfordert.

Es gibt jedoch auch radikalere Solidaritätsvorstellungen, die weder Vorleistung noch Gegenleistung kennen, deren Ursprung nicht in der materiellen Sicherheit begründet ist und denen der Vorbehalt oder die Abwägung fremd ist. Solidarität als wichtigen Aspekt der Nächstenliebe betrachtend, bleibt herausfordernd, extrem, und ist christlich.

Was bedeutet „Solidarität“ für Sie?

Entdecken wir in dieser Ausgabe der „Vernetzt“ das uns so vertraute und dennoch vielschichtige Wort „Solidarität“ von Neuem, aus verschiedensten Blickwinkeln. Eine Reihe namhafter Autoren geben uns ihren Einblick in eine biblische, sozial-ethische, religionspädagogische und theologische Betrachtungsweise. Darüberhinaus gibt es auch den Blick in die Praxis: Wie kann auch in Zeiten einer Pandemie „Solidarität“ in der Schule gelebt werden?

Wir wünschen Ihnen das eine oder andere Aha-Erlebnis.

„Es ist unerlässlich, neuen Formen von Armut und Hinfälligkeit [...] unsere Aufmerksamkeit zu widmen. Wir sind berufen, in ihnen den leidenden Christus zu erkennen und ihm nahe zu sein, auch wenn uns das augenscheinlich keine greifbaren und unmittelbaren Vorteile bringt.“

(Papst Franziskus, Evangelii gaudium)

Solidarität in der Bibel

Eine Spurensuche

Der „moderne“ Begriff Solidarität findet sich in keiner gängigen deutschen Bibelübersetzung. Doch das, was wir grundsätzlich damit meinen, zeigt sich in den biblischen Texten aber sehr wohl. Begeben wir uns auf eine exemplarische Spurensuche.

Leben in Zusammenhängen – ein anderes Menschenbild

Allgemein ist das Menschenbild der Antike davon geprägt, dass das Individuum nur als Teil und Glied eines sozialen Ganzen existiert. Jeder und jede kann nur in ein größeres Beziehungs- und Sozialnetz, eine Solidargemeinschaft (Familie, Sippe, Volk) eingebunden überleben. Damit diese fortbestehen kann, ist das wechselseitige Eintreten füreinander, des Einzelnen für die Gruppe und umgekehrt, extrem wichtig. Dies fördert auch Zusammenhalt und Identifikation. Aneinander denken und füreinander handeln, sind dabei die essentiellen Grundregeln.

Liebe und Güte – Vielfalt biblischer Begriffe

Viele biblische Begriffe bergen in sich Aspekte dessen, was wir unter Solidarität verstehen. Das Erbarmen als erbarmende Zuwendung ist hier ebenso zu nennen wie die Güte/Huld/Gunst/Gnade/Treue (hebr. *chäsäd* bzw. *ämät*), die alle ein besonderes Beziehungsverhalten ausdrücken. Auch der Begriff der Liebe passt hier gut dazu, weil er ein breites Spektrum von Loyalität und Solidarität umfasst und sowohl eine emotionale als auch eine Tat-Komponente aufweist. Ebenso zeigen sich bei den Themen Gerechtigkeit und Bund Facetten von Solidarität. Solidarität existiert real aber nur durch und in konkreten Handlungen verschiedener einzelner, die eine soziale und emotionale Verbundenheit herstellen.

Aneinander Güte erweisen – Das Buch Rut

Im Rutbuch wird in erzählerischer Form geschildert wie solidarisches Handeln aneinander – hier im Kontext der Familie/Sippe – das Leben fördert. Die Moabiterin Rut geht bewusst mit ihrer Schwiegermutter Noomi nach Betlehem; (Rut 1,16)

„Wohin du gehst, dahin gehe auch ich, und wo du bleibst, da bleibe auch ich.“ Rut bemüht sich als Witwe anhand des basalen sozialen Netzes des Ährenlesens nach der Ernte um Lebensmittel für sich und Noomi. Diese wiederum kann das Geschehen deuten (1,8; 2,20) und weitere Handlungsimpulse geben. Der Verwandte Boas unterstützt letztlich die beiden

Frauen, indem er auf das Ansinnen Ruts eingeht und sie zu seiner Frau macht (vgl. 3,10). Durch solidarisches Handeln im alltäglichen Miteinander wird erfahrbar, dass „wer sich durch die Lebensnot eines anderen Menschen hinreißen lässt und wer sich selbst gibt, dem wird von Gott gegeben.“ Noomi, Rut und Boas werden als Vorfahren König Davids (Rut 4,22) zu Modellen eines erfinderischen und großzügigen Handelns für Israel als Ganzes und stehen im weiteren Sinne auch Pate für das Handeln Jesu (Mt 1,5).

Gott im Handeln nachahmen – lieben wie sich selbst

Die Solidarität des biblischen Gottes mit den Unterdrückten ist eine Grundkonstante der Heiligen Schrift (vgl. u. a. Prophetie). Markant zeigt dies die Tradition von der Herausführung der Israeliten aus Ägypten. Gott hört das Stöhnen der Sklaven und er gedenkt seines Bundes mit Abraham (Ex 2,23f.). Er schenkt Befreiung. Er vermittelt am Gottesberg eine besondere Verbundenheit mit ihm im Bund. Das ganze Volk steht in einer besonderen Beziehung zu ihm (Ex 19,5f.). Das Verhalten der Menschen untereinander soll nun auch von dieser befreienden Beziehung geprägt sein, worauf die Weisungen/Gebote hinzielen. In der Mitte der Tora in Lev 19 werden diese vielschichtigen Beziehungen – zu Gott und zu bzw. zwischen den Menschen – in den Blick genommen. Israel wird ermuntert (Lev 19,1): „Seid heilig, denn ich, der HERR, euer Gott, bin



Fotocredit: Shutterstock/Cienpies Design

heilig.“ Heiligkeit drückt eine Nähe zu Gott aus. Israel ist Gott „aus Ägypten“ heraus nahegekommen. Diese Nähe soll erhalten bleiben. Lev 19,11–18 lenkt den Blick auf die alltäglichen Beziehungen im Sozialraum der Gesellschaft. Unsolidarisches Verhalten soll bekämpft, solidarisches Verhalten soll gefördert werden. Eine „Entfeindung“ der Gesellschaft (V. 17–18) soll durch konkret gelebte Solidarität ermöglicht werden: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Erweise deinem Nächsten Taten der Liebe/Solidarität, denn er ist wie du solcher Taten bedürftig. Lev 19,33–34 weitet den Blick über die eigene Gemeinschaft hinaus auf die Fremden: „Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen.“ Israel selbst hat die Bitternis des Lebens in

der Fremde erlebt. Deshalb soll es sich nun anders verhalten. Das Handeln Jesu steht in diesen großen Linien. In der Menschwerdung Gottes zeigt und verwirklicht sich seine Liebe und Solidarität mit den Menschen. Er befreit und motiviert sie zu einer neuen Solidarität und Gemeinschaft untereinander und Verantwortung füreinander (Lk 10,37; Apg 2,44; 4,32).



MMag. Dr. theol. Werner Urbanz
Professor an der Pädagogischen
Hochschule der Diözese Linz

¹ Zu den Begriffen siehe u. a.: Berlejung, Angelika/Frevel, Christian (Hg.) 2016: Handbuch theologischer Grundbegriffe zum Alten und Neuen Testament, Darmstadt (5. Aufl.).

² Wellmann, Bettina 2010: Das Buch Rut – Die Geschichte von zwei erfinderischen Frauen, in: Leinhäupl, Andreas (Hg.), Jetzt verstehe ich die Bibel, Stuttgart 107–110: 109.

³ Vgl. Hieke, Thomas/Zenger, Erich 2017: Das Buch Levitikus, in: Dohmen, Christoph (Hg.), Stuttgarter Altes Testament (Einheitsübersetzung. Kommentierte Studienausgabe 1), Stuttgart 178–240: 219.

Gratis-Workshop: Ich führe meine Gruppe selbst

Die Bibelwelt lebendig vermitteln

Für Lehrer*innen die ihre Klasse selbst führen wollen mit dem Schwerpunkt zum neuen Dauerausstellungsabschnitt „Prophet*innen“. Damit können Schulausgänge (wenn sie wieder möglich sind) passgenau in den aktuellen Unterrichtsstoff eingebaut werden.

Workshopleiter: Pfr. Heinrich Wagner

18.5.2021, 16.00 – 18.00 Uhr, Bibelwelt

Anmeldung erforderlich:

bibelwelt.at@gmail.com, Tel 0676 8746 7080

In Kooperation mit dem KBW St. Elisabeth

Prophet*innen,
die mit ihren
Worten Wunden
reißen in die
Felder der
Gewohnheit
(Nelly Sachs, jüdische Autorin)

Fotocredit: Bibelwelt

Individuelle Barmherzigkeit und gesellschaftliche Solidarität

Die Perspektive christlicher Sozialethik

Die erschreckenden Bilder medizinischer Engpässe in der Corona-Pandemie führen uns eindringlich vor Augen, in welchem Ausmaß Menschen auf gemeinsame Vorsorge angewiesen sind und wie wenig man als Einzelne*r ausrichten kann. Der große Wert eines Sozialstaates, der gesundheitsbezogene und soziale Sicherungssysteme für alle gewährleistet, wird in solchen Zeiten unmittelbar bewusst. Den gesellschaftlichen Zusammenhalt, der dies ermöglicht, spricht die Katholische Sozialethik unter dem Stichwort „Solidarität“ an.

Solidarität als individuelle Tugend

Als individuelle Tugend beinhaltet Solidarität die Bereitschaft, sich für andere Menschen einzusetzen, und entspricht damit der biblischen Forderung der Nächstenliebe oder der Haltung der Barmherzigkeit nach dem Vorbild des barmherzigen Samariters (Lk 10, 25-37).

Solidarität als soziales Phänomen

Als soziales Phänomen bezeichnet Solidarität den Zusammenhalt von Menschen in einer Gruppe, Gemeinschaft oder Gesellschaft und die entsprechenden Verhaltensweisen und wechselseitigen Verpflichtungen. Solcher Zusammenhalt setzt Identifikation voraus und fordert gegenseitiges Eintreten des Einzelnen für die Gemeinschaft (Mitwirkungspflicht) und der Gruppe für jedes einzelne Mitglied (Beistandspflicht). Solidargemeinschaften entstehen etwa durch gemeinsame Herkunft (z.B. Familie), gemeinsame Interessen und Ziele (z.B. Arbeiterschaft) oder durch gemeinsame Bedrohungen (z.B. Umweltschutz, Corona-Pandemie). Im 19. Jh. war „Solidarität“ der politische Kampfruf der Arbeiterbewegung gegen einen rücksichtslosen Kapitalismus.

Institutionalisierte Solidarität

Soziale Sicherungssysteme institutionalisieren Solidarität durch geeignete Strukturen, die für alle zugänglich sind und

in ihrer Leistungsfähigkeit und Verlässlichkeit weit über das hinausgehen, was individuelle Nothilfe leisten kann. Gegenüber bestimmten Risiken, gegenüber Schicksalsschlägen können sich Einzelne nicht vollständig absichern. Sie sind auf die Hilfe der Gemeinschaft angewiesen. Solidarität übersetzt die Haltung der Nächstenliebe in die Strukturen gesellschaftlicher Institutionen. So ermöglichen solidarische Krankenversicherungen sichere Versorgung und sozialen Ausgleich. Die auf der einen Seite durch den gesetzlichen Rahmen vorgegebene Versicherungspflicht beinhaltet auf der anderen Seite einen Rechtsanspruch auf Unterstützung. Das entlastet Hilfsbedürftige. Sie sind nicht als Bittsteller auf moralisch motivierte Mildtätigkeit angewiesen, sondern können auf Basis eines Rechtsanspruchs Unterstützung einfordern.

Die Gesellschaft als Solidargemeinschaft

Weil Menschen letztlich immer auch auf Gemeinschaft angewiesen sind, versteht die Katholische Soziallehre die Gesellschaft insgesamt als eine Solidargemeinschaft.

Johannes Paul II: „Wenn die gegenseitige Abhängigkeit in diesem Sinne anerkannt wird, ist die ihr entsprechende Antwort als moralisches und soziales Verhalten, als „Tugend“ also, die Solidarität. ... sie ist die feste und beständige Entschlossenheit, sich für das „Gemeinwohl“ einzusetzen, das heißt, für das Wohl aller und eines jeden, weil wir alle für alle verantwortlich sind.“ (Sollicitudo rei socialis 38)

Je überschaubarer eine Solidargemeinschaft ist, desto besser funktioniert die Logik des gegenseitigen Beistandes, des Gebens und Nehmens. Positive Wirkungen der Linderung von Not und Dankbarkeit werden unmittelbar erfahrbar. Langfristig profitieren alle. Die Familie ist dafür ein überzeugendes Modell. In der Corona-Pandemie haben sich viele Initiativen der Nachbarschaftshilfe gebildet. Je weiter entfernt aber der „Nächste“ ist, je größer, komplexer und abstrakter die vermeintliche Solidargemeinschaft wird, desto schwieriger wird die Identifikation.

WÜRDE als Grundlage

Im Unterschied zu partikulären Solidargemeinschaften ist das verbindende Element in der Katholischen Soziallehre nicht einfach der gemeinsame Nutzen in der Gruppe, sondern die gemeinsame Würde, die alle Menschen als Personen verbindet (Personprinzip). Für die Gestaltung der Gesellschaft ist damit eine Grundausrichtung vorgegeben, die in sozialer Kooperation das Ziel verfolgt, die Entfaltungschancen des Einzelnen zu fördern und die Realisierung eines menschenwürdigen, guten Lebens für alle zu ermöglichen (Gemeinwohl). Dies spiegelt sich in den Menschenrechtskatalogen ebenso wieder wie in den Social Development Goals der Vereinten Nationen.

Vielfach sind es private Initiativen, Kirchen und NGOs,

die rasch und unbürokratisch Hilfe ermöglichen und Solidarität auch als politische Aktion und Protest praktizieren, um öffentlichen Druck zu erzeugen für eine Veränderung ungerechter gesellschaftlicher Strukturen und Institutionen.

Für ChristInnen beinhaltet eine solidarische Grundhaltung beides: die aufmerksame Bereitschaft des barmherzigen Samariters zu individueller Hilfeleistung und die politische Aktion mit globaler Perspektive.

Ass. Prof. Dr. Andreas Michael Weiß

Fachbereichsleiter

Paris Lodron Universität Salzburg



Literatur:

Baumgartner, Alois, Solidarität, in: Heimbach-Steins, Marianne (Hg.), Christliche Sozialethik. Ein Lehrbuch, Regensburg 2004, 283-292.

Bude, Heinz, Solidarität. Die Zukunft einer großen Idee, München 2019.

Dines, Johannes/Winkler, Dietmar W., Caritas Salzburg 100 Jahre. Wir schauen hin. Und helfen. Seit 100 Jahren, Linz 2020.

Hagel, Joachim, Solidarität und Subsidiarität – Prinzipien einer teleologischen Ethik? (STS 11), Innsbruck/Wien 1999.

Witschen, Dieter, Menschen-Tugenden. Ein Konzept zu menschenrechtlichen Grundhaltungen, Paderborn 2011.

<https://www.un.org/sustainabledevelopment/sustainable-development-goals/> [2020-09-14]

Katholische Soziallehre als Kompass

Die Katholische Sozialakademie Österreich (ksoe) bietet ein „Soziallehre-Paket“ an, das in Zusammenarbeit mit den Ordensgemeinschaften Österreich entstanden ist. Die Videos zu den Prinzipien der kath. Soziallehre moderiert Dr.ⁱⁿ Magdalena Holztrattner.

Das Paket umfasst:

- Kurze, prägnante Videos zu den Prinzipien der Katholischen Soziallehre (abrufbar unter: ksoe.at/soziallehre-paket und über den AV-Medienverleih)
- Transkripte der Videos
- Vertiefende Texte zu den Prinzipien der Soziallehre („Soziallehre-Kompass“)
- Soziallehre-Expertise der ksoe für Vorträge und Workshops



„Solidarität ist 'Zärtlichkeit zwischen den Völkern'“
(Giacinda Belli)

„Eine/r für alle - alle für eine/n!“

„Wenn du nicht ein paar Tage in den Mokassins des anderen
gegangen bist, hast du kein Recht,
über ihn zu urteilen.“ (Indianische Weisheit)



Fotocredit: M. Holztrattner

Solidarität als Explikationsform des Christlichen

Umstellungsprozesse aus systematisch-theologischer Perspektive

Der Begriff kommt ursprünglich aus der Rechtssprache: *solidus* = dicht, fest, ganz, gediegen; *solidum* = der Boden; *in solidum obligare* = in einer Schuldnergemeinschaft für das Ganze haften. Solidarität meint ursprünglich den Zusammenhalt einer Gruppe, das Füreinander-Einstehen, die Bereitschaft, sich für gemeinsame Ziele oder für Ziele anderer einzusetzen.

Solidarität als Grundwert

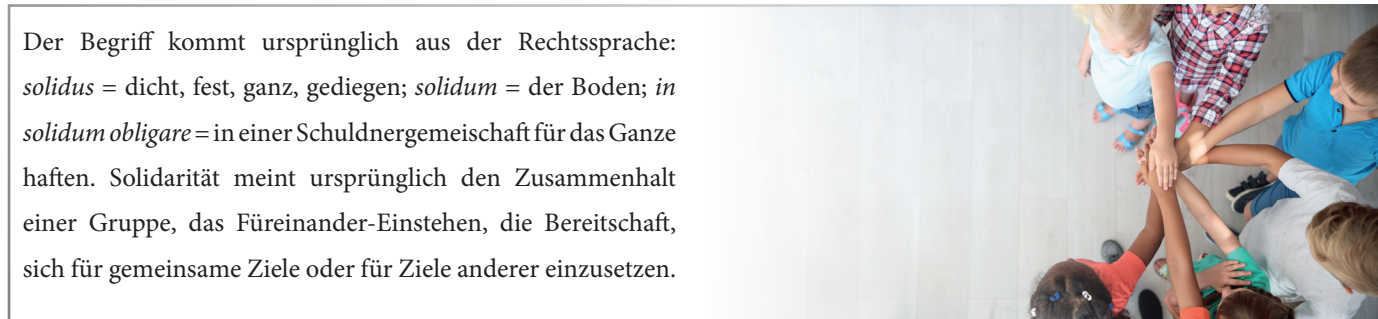
Solidarität ist ein zentrales Element, ein Grundwert der jüdisch-christlichen Überlieferung, aber auch nahezu aller Religionen und Weltanschauungen. Natürlich kannte die Bibel noch kein eigenes Wort für diese in heutigen Gesellschaften so zentrale Errungenschaft, aber der Sache nach zog sie sich als ein Roter Faden durch die Glaubensgeschichte: Schutz vor Ausbeutung, auch der Fremden; Hilfe gegenüber den Bedrohten und Schwachen; Schaffung gerechter Strukturen. Die eigentliche Motivation für Solidarität speiste sich aus der Solidarität Gottes mit den Menschen. Gottes unbedingte Zuwendung, seine unverbrüchliche Treue (emed) zu seinem Volk – trotz allen schuldhaften Verhaltens – bildet demnach auch die Basis für die Solidarität der Menschen untereinander. Neutestamentlich zeigt sich diese Solidarität Gottes insbesondere im Leben und Handeln Jesu. Seine Hinwendung zu den Armen und Marginalisierten ist Ausdruck dieser unbedingten und bedingungslosen Zuwendung Gottes zu den Menschen (vgl. Lk 4,18f). Die Zuwendung zu den Menschen erweist sich als ein „Markenkern“ der Jesusbewegung, wie er in zahlreichen Perikopen zum Ausdruck kommt und den Grundton eines christlichen Lebens bestimmen sollte (vgl. Mt 20,20-28; Apg 2,42-47; Röm 5,10; 2Kor 5,18f; Kol 1,20-22; 2Kor 5,21; 1Kor 10,16; Gal 3,14). Aus biblischer Perspektive besteht die entscheidende Erweiterung in der Universalisierung der Solidarität: Sie gilt nicht nur der eigenen Gruppe, dem eigenen Volk, sondern ALLEN Menschen. Denn JEDER Mensch ist Geschöpf und Bild Gottes, von ihm ins Dasein gerufen und daher unter seinem besonderen Schutz. Die Universalisierung der Solidarität erweist sich dadurch

als zentrales Merkmal und zugleich als ein unverbrüchlicher Maßstab von Nachfolge. Zwar schreiben nahezu alle Weltanschauungssysteme, politische Bewegungen und Weltdeutungen die Solidarität auf ihre Fahnen, aber die entscheidende Frage ist und bleibt, auf wen sich diese bezieht und wen sie de facto ausschließt. Von dieser Warte her ist es völlig unerheblich, ob Solidarität eine säkularisierte Form der christlichen Nächstenliebe ist, ob und in welcher Weise ihr christliches Erbe noch sichtbar ist, entscheidend bleibt ihr universalistischer Grundzug.

Es ließen sich zahlreiche Texte aus der Tradition beibringen, die um die konkrete Ausgestaltung dieser universalistischen Perspektive für die verschiedenen Kontexte ringen (vgl. dazu etwa die Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“ 23-32). Bemerkenswert dabei ist allerdings, dass diese universalistische Perspektive lehramtlich zu einer tiefgreifenden Umstellung führte, die einen neuen und vertieften Blick auf das Heilshandeln Gottes freilegte.

Erste Umstellung: Entdeckung der Solidarität als grundlegende soteriologische Kategorie

Hatte die Tradition in ihren dominierenden Zügen den soteriologischen Fokus auf die Erlösung von Sünde und Schuld durch die Hingabe Jesu am Kreuz gelegt (Staurozentrik), so vollzog sich theologiegeschichtlich in der Zeit des Zweiten Vatikanischen Konzils ein fundamentaler Wechsel: Nicht mehr im stellvertretenden Strafleiden bzw. in der Genugtuung des Kreuzestodes (Anselm von Canterbury), sondern im Akt der Solidarität Jesu mit uns Menschen, in seinem unverbrüchlichen Festhalten am Heilswillen Gottes zeigt sich die erlösende Kraft seines Handelns.



Fotocredit: Shutterstock/New Africa

Es ist das ganze Leben Jesu, seine Beziehung zu Gott und zu den Menschen, die heilbringend sind. Sein paradigmatisches Handeln gilt es im Leben der Menschen und im Handeln der Kirche weiterzutragen, indem wir uns unablässig bemühen, sich auf diese Botschaft immer wieder neu einzulassen.

Man kann diesen Wechsel, der die bisherigen Deutungskategorien zwar nicht ablöst oder obsolet macht, aber zumindest relativiert, nicht hoch genug einschätzen. Diese Umstellung ist mit Namen wie Karl Rahner, Edward Schillebeeckx, Johann Baptist Metz, Jürgen Moltmann, Helmut Gollwitzer, Elizabeth Johnson, Jon Sobrino und vielen anderen verbunden. Insbesondere die Neue Politische Theologie und die aus ihr hervorgegangenen Theologien der Befreiung haben die Konturen weiterausgezogen, wie sie sich auch in der neuen Sozialzyklika „Fratelli tutti“ finden (vgl. etwa Nr. 188). Die praktischen Konsequenzen, die natürlich auch eine Neudeutung anderer zentraler Gehalte des Christentums implizieren, sind noch lange nicht ausgeschöpft und bleiben eine Herausforderung für das Selbstverständnis von Kirche, aber auch für die verschiedenen Handlungsfelder der Pastoral.

der Regel sofort weiß, was richtig oder falsch ist. Erst nach der intuitiven „Bauchentscheidung“ kommt der Verstand hinzu, wird nach Begründungen und Rechtfertigungen für Entscheidungen gesucht. Die Rationalisierung des Bauchgefühls erfolgt im Nachhinein, erst kommt die Intuition – dann die Vernunft. Der Verstand erweist sich wie eine Zunge mit insgesamt sechs Geschmacksrichtungen, freilich in unterschiedlichen Akzentuierungen.

Entlang der Matrix Fürsorge, Gerechtigkeit, Freiheit, Loyalität, Autorität und Heiligkeit, rechtfertigen Menschen ihre Entscheidungen

(<https://highexistence.com/how-jonathan-haidts-6-moral-tastebuds-can-heal-a-divided-world/>).



Fotocredit: Shutterstock/Goodstudio

Evolutiv verbünden sich Menschen entlang ihrer Präferenzen zu Gruppen (politischen, religiösen), die sich allerdings meist von anderen Gruppen abgrenzen und damit verhindern, Andersdenkende ernst zu nehmen und mit Personen anderer Geschmackspräferenzen zusammenzuarbeiten. Da Moral vor jeglicher intellektuellen Rechtfertigung im Gefühl des Menschen gründet, lässt sie sich daher durch den Verstand auch formen, vertiefen oder verändern. Werte wie Solidarität, Verantwortung etc. sind in gewisser Weise in der Struktur der menschlichen Existenz grundgelegt, aber weitgehend veränderlich. Für eine theologische Anthropologie bedeutet dies: Solidarität ist nicht etwas, was von außen dem Menschen auferlegt werden müsste, sondern etwas, das bereits in ihm angelegt ist, die es durch Gemeinschaft, Übungen und Reflexion zu entwickeln und zu stärken gilt.

In ähnlicher Weise fragt aus evolutionsbiologischer Sicht der amerikanische Anthropologe und Verhaltensforscher Michael Tomasello, der 10 Jahre das Max-Planck-Institut für Evolutionäre Anthropologie in Leipzig geleitet hatte, was den Menschen auszeichne, ihn von seinen nächsten „Verwandten“, den Primaten unterscheide und wie moralische Entwicklung vor sich gehe. Es ist vor allem die geteilte Intentionalität, zu der Menschen bereits ab dem neunten Lebensmonat

Fotocredit: Shutterstock/DODOMO



Zweite Umstellung: Solidarität als eine grundlegende anthropologische Struktur

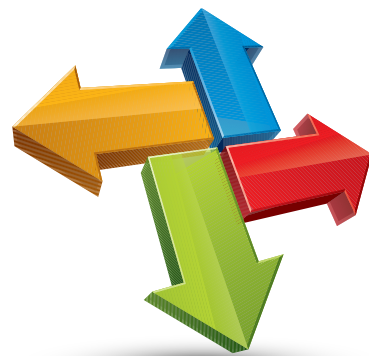
In der Philosophie, aber auch in den Sozial- und Kulturwissenschaften gibt es schon lange eine Debatte darüber, ob Solidarität zur anthropologischen Grundausstattung des Menschen gehöre oder diese ihm über Erziehung und Kulturtechniken anezogen werden müsse. Der amerikanische (Moral)Psychologe Jonathan Haidt, von dem auf Youtube einige Vorträge und Diskussionen nachgehört werden können, geht im Gefolge von David Hume von der Annahme aus, dass der Mensch (moralische) Urteile zuerst intuitiv trifft und in

fähig sind. Diese Fähigkeit zu kooperativer Kommunikation mit Erwachsenen und Gleichaltrigen ermöglicht es im Laufe der Entwicklung, Normen und Konventionen zu respektieren, anderen gegenüber zu vertreten – und auch zu verändern. Je weiter die menschliche Ontogenese voranschreitet, desto wichtiger werden Erfahrungen und Lernen gegenüber einer bloßen Reifung.

Tomasello nennt acht Merkmale, die unser Handeln von Menschenaffen unterscheiden: Soziale Kognition, Kommunikation, Kulturelles Lernen, kooperatives Denken, Zusammenarbeit, Prosozialität, soziale Normen und moralische Identität.

Gegen alle naturalistischen Tendenzen betont Tomasello die Einzigartigkeit des Menschen und vertritt auf der Linie Kants die These, dass alle Menschen zu einer vernünftigen, verantwortungsvollen und moralischen Identität fähig sind. Weil nur Menschen eine gemeinsame Intentionalität entwickeln können und voneinander wissen, können sie gemeinsame Ziele verfolgen und kooperativ kommunizieren. Gegen die Annahmen Hobbes, wonach der Mensch egoistisch zur Welt komme und die Gesellschaft sie zur Kooperation erziehen müsse, aber auch gegen die Überzeugung Rousseaus, wonach der Mensch von Natur aus kooperativ sei und später durch die Gesellschaft zum Egoisten gemacht werde, beschreitet hier Tomasello einen dritten Weg, indem er die Einzigartigkeit des Menschen betont, diese aber stärker an die evolutionäre Entwicklung zurückbindet. Solche Überlegungen könnten dazu führen, vorgegebene Gehalte einer theologischen Anthropologie dahingehend zu überprüfen, ob sie geeignet sind, die Dynamik menschlicher Entwicklung adäquat zu reflektieren.

Theologische Reflexionen können von diesen Debatten profitieren. Sie schärfen das Profil eines christlichen Verständnisses von Solidarität, das sich stets in vier Richtungen entfaltet: (1 & 2) auf die Seite nach links und nach rechts, indem sie nicht nur auf die Not der Einzelnen sieht, sondern auch auf die Strukturen und Mechanismen, die diese Not hervorrufen und solidarisches Handeln erschweren; (3) nach vorne, in der Hoffnung auf Vollendung der Menschen und der ganzen Schöpfung; und natürlich auch (4) nach hinten, in der anamnischen Solidarität mit all denen, die Opfer des Bösen geworden sind und keine Gerechtigkeit erfahren konnten. Erst in dieser Dynamik, konkret und universalistisch zugleich, erweist die Solidarität jene Kraft, die ihr als eine zentrale Explikationsform des Christlichen innewohnt.



Fotocredit: Shutterstock/Sylvarts Vectors

Ao. Univ.-Prof. Dr. Alois Halbmayer
Dekan der Katholischen - Theologischen
Fakultät / Dogmatik
Paris Lodron Universität Salzburg



Literatur:

Jonathan Haidt: The Righteous Man. Why good people are divided by politics and religion, New York 2012.

Michael Tomasello: Mensch werden. Eine Theologie der Ontogenese, Frankfurt 2020.

Michael Tomasello: Warum wir kooperieren, Frankfurt 2009.

Martin Breul: Philosophical Theology and Evolutionary Anthropology. Prospects and Limitations of Michael Tomasello's NaturalHistory of Becoming Human, in: NZSTh 2019; 61(3): 354–369.

Christlich geht anders (Hg.): Solidarisch antworten auf gesellschaftliche Herausforderungen, Innsbruck 2019.

Krüggeler, Michael u.a. (Hg.): Solidarität - ein christlicher Grundbegriff. Soziologische und theologische Perspektiven, Zürich 2005.

Solidarisch werden

Ein religionspädagogischer Blickwinkel

Zwei Geschäftsleute befinden sich auf einer Safari in Afrika. Man hört Trommeln im Urwald. Der Safari-Führer, bevor er davonläuft, sagt nur: „Ein Löwe kommt in unsere Richtung.“ Darauf zieht sich der eine Geschäftsmann Rennschuhe an. „Was machst du da?“ fragt der andere: „Du kannst doch nicht schneller rennen als ein Löwe!“ „Muss ich ja auch nicht“, sagt der erste. „Ich muss nur schneller rennen als du.“



Fotocredit: Shutterstock/shaineast

Ist der Mensch ein radikaler Ichling, wie es diese Anekdote nahelegt? Oder ist dem Beziehungswesen Mensch eine altruistische Haltung angeboren? Und wenn Solidarität die Kraft ist, „die individuelle Egoismen zügelt“ (Schlag / Brinkmann 6), wie lässt sich eine solche Haltung schulen?

Von zwei Vorbemerkungen aus lässt sich eine kritische religionspädagogische Spur entwickeln:

Das Prinzip der Solidarität ist einer materialen Ethik zuzuordnen

Es formuliert – häufig emotional aufgeladen – einen ethischen Imperativ („Sei solidarisch!“) als Handlungsleitlinie; theologisch betrachtet gilt das Erbarmen Gottes als der Schlüssel für ein solidarisches Handeln der Menschen untereinander. Das Problem solcher Handlungsimperative besteht aus pädagogischer Sicht darin, dass es für die Wissensdomäne „Erwerb von Handlungs- und Wertorientierung“ keine unmittelbaren unterrichtlichen Methoden gibt: Das Modell einer unmittelbaren Werteübertragung funktioniert nicht; über rein kognitiv angelegte Akte einer Unterweisung können keine Werthaltungen aufgebaut werden, da Werte nicht über Appelle, sondern über Erfahrungen gelernt werden. Das Einspielen materialer Werte muss intelligent verschränkt werden mit den Prozessregeln einer formalen Ethik, die Lernende dazu befähigen, moralisch urteils-, entscheidungs- und handlungsfähig zu werden. Wertorientierte Bildung kann nicht durch spezielle Unterrichtsmethoden gefördert

werden, sondern durch eine lebendige Schulkultur, das Erleben einer Wertgemeinschaft und das Lehrervorbild (vgl. Mendl 2021, 127). Dazu zählt auch ein entsprechendes Lern- und Reflexionsklima, um immer wieder über vereinbarte Regeln, indiv. Freiheiten und ein wünschenswertes Sozialverhalten nachzudenken und zu diskutieren.

Solidarität ist ein Beziehungsbegriff

Er beschreibt ein wünschenswertes Verhalten zwischen Menschen. Aus neurobiologischer Sicht ist der Mensch eben kein Ichling, sondern wesentlich dazu motiviert, sich anderen zuzuwenden und mitmenschliche Beziehungen einzugehen (Bauer 9f); er ist für gelingende Beziehungen konstruiert. Die Antriebsaggregate des Lebens bestehen in einem biologisch verankerten körpereigenen Motivationssystem: „Wir sind – aus neurobiologischer Sicht – auf soziale Resonanz und Kooperation angelegte Wesen“ (Bauer 36). Die Botenstoffe Dopamin und Oxytozin sorgen für Handlungsmotivation und Bindungserfahrungen (vgl. Mendl 2020, 20). Freilich stellt diese genetische Ausstattung des Menschen lediglich die neurobiologischen Werkzeuge für die Entwicklung des Sozialwesens Mensch zur Verfügung; „use it or lose it“ – „benutze es (was die Gene bereitstellen) oder du wirst es verlieren“ (Bauer 55). Auf schulische Kontexte übertragen bedeutet das, dass Kinder und Jugendliche Beziehungserfahrungen auf verschiedenen Ebenen benötigen, an denen sich eine Sensibilität für ein menschliches Miteinander entwickeln kann.

Konkret: „Solidarität lernen“ ereignet sich vor allem über die unmittelbare und mittelbare Begegnung mit Menschen, die solidarisch denken, leben und handeln.



Fotocredit: Shutterstock/Lucky Team Studio

Schule als Ort solidarischen Handelns

Gemäß der eingangs skizzierten Logik, dass wertorientierte Bildung nur im Kontext einer lebendigen Schulkultur gelingen kann, muss Schule als ein Ort konzipiert sein, an dem solidarisches Handeln erfahrbar ist. Dazu zählen entsprechende Unterstützungssysteme in der Klasse, bei denen Kinder und Jugendliche miteinander arbeiten und sich wechselseitig beim Lernen helfen, sowie Patenprojekte zwischen älteren und jüngeren Schülerinnen und Schülern und auf der Ebene des Gesamtsystems Schule, beispielsweise auch Streitschlichtermodelle, bei denen entsprechend ausgebildete Schülerinnen und Schüler selber Verantwortung tragen (vgl. Mendl 2020, 95-97). Was ein gemeinsames solidarisches Leben und Lernen betrifft, so wird hier der besondere Wert eines inklusiven Schulmodells deutlich, weil hier die Verschiedenheit der Normalfall ist und nicht erst künstlich eine Kontaktaufnahme zwischen Klassen aus unterschiedlichen Schultypen hergestellt werden muss. Eine Sensibilisierung für einen solidarischen Blick über den eigenen Tellerrand hinaus erfolgt durch die Beteiligung an verschiedenen Hilfsprojekten (z.B. im Rahmen der kirchlichen Hilfswerke, bei Weihnachtsaktionen, Benefizkonzerten oder einem Solidaritätslauf, im Einsatz für Fair-Trade-Produkte) oder auch angesichts der zeitaktuellen Herausforderungen, wenn die Katastrophen dieser Welt auch im Schulalltag präsent werden. Großflächiger angelegt sind Projekte wie ein Social Walk zu verschiedenen Sozialeinrichtungen oder Sozialpraktika, die ihre Berechtigung im schulischen Bildungskanon mindestens genauso verdient haben wie beispielsweise Börsenspiele oder Berufspraktika. Bei all diesen Praktiken geht es um die Befähigung der Schülerinnen und Schüler zu einer Perspektivenübernahme, zur Betrachtung der Welt durch die Augen des Gegenübers und Anderen. Das Ziel eines Compassion-Projekts besteht neben dem Einüben von praktischer Solidarität auch in einer sozialen

Bewusstseinsbildung und – gerade bei der unterrichtlichen Reflexion und Weiterführung – in der Horizontweiterung, was weiterführende sozialpolitische Einsichten betrifft.

Beschäftigung mit solidarischen Menschen

Im (Religions-)Unterricht selber werden Schülerinnen und Schüler für ein solidarisches Handeln mittelbar sensibilisiert, wenn sie sich immer wieder mit Menschen beschäftigen, die sich für andere einsetzen – das Personentableau reicht von biblischen Personen über die Heiligen als Symbolgestalten einer christlichen Solidarität und Barmherzigkeit bis hin zu den „Helden des Alltags“ oder „Heiligen der Unscheinbarkeit“ (Romano Guardini); die Datenbank der Local heroes (www.uni-passau.de/local-heroes) bietet zahlreiche Beispiele von Menschen, die in ganz unterschiedlichen Handlungsfeldern solidarisch für andere tätig sind, sowie didaktische Materialien für einen verantwortlichen Umgang mit fremden Biografien. Gerade die Auseinandersetzung mit solchen personalen Beispielen und das Nachdenken darüber, was solche solidarische Menschen kennzeichnet (siehe die Kriteriologie im Kasten) kann dazu motivieren, vor Ort eine eigene Spurensuche nach solidarischen Menschen zu unternehmen, sie einzuladen und mit ihnen in ein Gespräch zu kommen: Es stimmt sicher auch bei Ihnen. „Helden wohnen nebenan“ (Mendl 2020). Im Anschluss daran ist auch ein Nachdenken darüber legitim und angebracht, wo man selber die eigenen Fähigkeiten und Stärken für andere einsetzen könnte.

„Wir sind alle berufen, heilig zu sein, indem wir in der Liebe leben und im alltäglichen Tun unser persönliches Zeugnis ablegen, jeder an seinem Platz, an dem er sich befindet.“

(Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), *Apostolisches Schreiben Gaudete et Exsultate des Heiligen Vaters Papst Franziskus über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute* (= Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 213), Bonn 2018, 14)

Was kennzeichnet solidarische Menschen?

Wieso werden Menschen zu Helden? Letztlich ist das immer ein Akt der Freiheit und ein Wunder. Was wir aber beschreiben können, ist, wie Helden gestrickt sind. Im Folgenden sollen einige Erkenntnisse gebündelt werden, die sich aus der Auswertung der Beispiele auf der Datenbank „Local heroes“ ergeben haben (vgl. ausführlicher: Mendl 2019, 41-44):

• Helden brauchen ein Umfeld und einen Anstoß

Das familiäre Umfeld, der Anstoß durch andere, die sich engagieren und ein Gerechtigkeits- und Verantwortungsempfinden haben, motiviert Menschen, zivilgesellschaftlich tätig zu werden.

• Helden sind (fast) ganz normal

Der Charme der Helden von nebenan besteht darin, dass sie in den meisten Facetten ihres Alltags ganz normal leben. Sie haben sich aber dafür entschieden, sich in einem Segment zu engagieren. Von ihnen geht die Botschaft aus: Du musst nicht völlig aus deiner Komfortzone aussteigen! Wage aber immer wieder Ausflüge in gute Welten!

• Helden gehen mit wachen Augen durch die Welt

Was Helden auszeichnet, sind die Haltungen der Achtsamkeit und Empathie: Leid, Not und Unglück lassen sie nicht unberührt. Sie sind vielmehr emphatisch, leidenschaftlich und engagiert.

• Helden wachsen in ihr Heldengewand hinein

Viele Helden wachsen schrittweise in ihr Engagement hinein. Sie kommen zufällig oder durch andere motiviert dazu, beginnen mit kleinen Schritten. Das führt aber häufig zu intensiveren Formen der Beteiligung:

• Helden handeln auch „auf Zeit“

Manche Menschen, vor allem Jugendliche, engagieren sich auf Zeit; irgendwann endet das Engagement auch wieder: Studium, Beruf, Karriere und Familie werden wichtiger. Das ist völlig legitim.

• Helden sind kreativ und spontan

Gerade zivilcouragierte Menschen denken nicht groß nach, bevor sie handeln. „Ich hab einfach funktioniert“, sagt ein Lebensretter. Helden des Alltags haben offene Augen und ein weites Herz, sie kleben wenig an Sicherheiten und sind bereit für spontane Aktionen.

• Helden sind hartnäckig

Haben sie Blut geleckt, so bleiben Helden des Alltags hartnäckig an ihrem Projekt, auch im Bewusstsein, dass sie damit anderen Lebensoptionen eine Absage erteilen.

• Nachfolge ist (auch) religiös motiviert

Die Helden des Alltags tragen ihren Glauben nicht wie ein Ritterschild vor sich her. Vor allem Jugendliche sind zurückhaltend, selbst ein eindeutig religiös konnotiertes Engagement (als Jugendgruppenleiter, als Ministrant, als Missionar auf Zeit) mit explizit religiösem Vokabular zu begründen.

• Helden haben Spaß

Die Motivationsdroge Dopamin führt dazu, dass sich Menschen, die anderen helfen, glücklicher fühlen! Wer sich engagiert, ist lebenszufriedener!

• Helden sind bescheiden

Was die wahren Helden des Alltags so sympathisch macht: Sie sind bescheiden! Wenn Menschen erfahren, dass sie auf unserer Local-heroes-Homepage gelandet sind, dann lautet die Standardreaktion meist so: „Ich bin doch kein Held!“ – „Das war doch nichts Besonderes!“

• Helden handeln kostenlos, aber nicht umsonst

Helden des Alltags investieren Zeit und manchmal auch Geld: Ihr Lohn besteht nicht im Materiellen, sondern im Ideellen: Wichtig sind die Anerkennung des Umfelds und durch die Öffentlichkeit. ... Ihr Wert für die Gesellschaft ist unbezahlbar!



Dr. theol Hans Mendl
Prof. für Religionspädagogik und Didaktik
Universität Passau

Literatur:

Bauer, Joachim, Prinzip Menschlichkeit. Warum wir von Natur aus kooperieren, München 2008.

Mendl, Hans, Religionsdidaktik kompakt. Für Studium, Prüfung und Beruf, 8. A. München 2021.

Mendl, Hans, Helden wohnen nebenan. Lernen an fremden Biografien, Ostfildern 2020.

Schlag, Thomas / Brinkmann, Frank Thomas, Art. Solidarität, in: WiReLex [<https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100172/>] www.uni-passau.de/local-heroes

„Heldinnen und Helden des Alltags“

Borg Mittersill Klasse 6 ab | Prof.ⁱⁿ Angelika Ebenkofler

Oft wird in diesen Tagen von den „Helden des Alltags“ gesprochen. Im RK Unterricht der sechsten Klassen haben diese HeldInnen ein konkretes Gesicht erhalten. Die SchülerInnen haben sich eine Person in ihrer Nähe ausgesucht und von deren Motiven, Erfahrungen und dem persönlichen Gewinn ihres Handelns bei ganz unterschiedlichen Projekten erzählt.

Ein besonderes Highlight war, dass wir eine „Heldin“ zu einem Online Gespräch einladen konnten. Schwester Katharina ist Geschäftsführerin des Kardinal Schwarzenberg Klinikums in Schwarzach und verantwortlich für 1500 MitarbeiterInnen. In einem sehr berührenden Gespräch konnten wir Einblick gewinnen in ihre herausfordernde Arbeit im Krankenhaus, speziell auch in Corona Zeiten, in ihren Alltag, in ihre Berufungsgeschichte und ihren Glauben.



Fotocredit: A. Ebenkofler

Aus den Feedbacks der SchülerInnen: „Sie hat so viel über Werte erzählt und einen wirklich zum Nachdenken gebracht.“ „Ich nehme mir ihre positive Einstellung zu allem und jedem mit.“ „Für mich war die Stunde mit Schwester Katharina ein Highlight. Sie hat mich sehr inspiriert, da sie eine sehr bodenständige Frau ist.“ „Es war wirklich berührend ihr eine Stunde lang zuzuhören, wie sie mit so viel Leidenschaft über ihre Berufung redet, die sie in all den Jahren nicht bereut hat.“ „Diese Stunde wird mir länger in Erinnerung bleiben, man wurde daran erinnert, dass alle Menschen gleich sind und man sie alle gleich behandeln sollte.“ „Auch fand ich es sehr inspirierend, wie sie sagt, dass sie fest davon überzeugt ist, dass der Glaube an Gott Menschen auch im medizinischen Bereich helfen kann.“

Segensplakate im Dorf

VS Neukirchen 4. Kl. (nach einer Idee von D. Gilgenreiner) | Rosemarie Feldbacher

Nach einer Fortbildung war ich sehr angetan von der Idee, „Segensplätzle“ im eigenen Dorf zu gestalten. Und wie es so ist, wenn man von etwas sehr begeistert ist, funktioniert das auch wunderbar. Eingeplant wurden von mir ca. 10 Schulstunden.

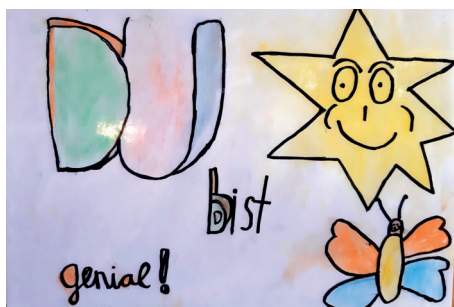
Begonnen habe ich mit Abraham in Kurzversion und einem Segenslied.

„Was bedeutet Segen? Warum segnen? Wie kann ich segnen? Was heißt segnen? Was kann ich dazu beitragen, dass Menschen freundlicher miteinander umgehen? Was wäre, wenn wir viele gute Worte an andere verschenken würden?“ Diese und viele weitere Fragen haben uns über die Zeit begleitet.

Sehr lustig war es dann, als sich die Kinder Motive für das Plakat einfallen ließen. Für die Sätze haben wir ein Ranking veranstaltet: gesammelt, an die Tafel geschrieben, abgestimmt und zu guter Letzt habe ich gestaunt, was den Kindern alles so eingefallen ist.

„Du bist soooo wunderbar!“ „Du bist ein Geschenk Gottes!“ „So schön, dass es dich gibt!“

„Du bist etwas ganz BESONDERES!“ „Du bist genial!“ „Du bist ein Kind Gottes!“



Im Vorfeld haben wir besprochen, wo die guten Plätze für unsere wunderschönen Segensplakate sind. Aufgehängt haben wir sie dann an vielen öffentlichen Stellen (Geschäfte, Arzt, Kirche, Hotels). Wir wurden von allen sehr herzlich empfangen.

Ein(e) Schüler/in hat unser Anliegen vorgebracht, danach haben wir gemeinsam einen guten Platz zum Aufhängen gesucht. Immer sehr zentral, damit das Plakat auch wirklich von allen gesehen werden kann. Dazu haben wir noch ein Begleitschreiben aufgehängt.

Reflexion:

Unsere christliche Botschaft der Nächstenliebe ist mit diesem Projekt wunderbar verbreitet worden. Den Menschen segnen, ihm Gutes zusprechen und auch selber zu empfangen. Ich habe sehr viele positive Reaktionen bekommen. Den Kindern ist viel von dieser Einheit geblieben – sie haben es für ihr Leben übernehmen können. Eine kurze Erinnerung und schon wird ein Lächeln auf ihren Gesichtern erkennbar.

Solidarität in Zeiten des Coronavirus

VS Taxham | Sonja Schobesberger

Das Unterrichten in Zeiten von Corona ist eine große Herausforderung und die Unsicherheiten sind auf allen Seiten groß. So habe ich gemeinsam mit meinen Schüler*innen überlegt, wie wir auch in der Öffentlichkeit präsent werden können, um zu zeigen, dass wir um die Nöte und Ängste aller wissen, Solidarität zeigen und ein Stückchen Hoffnung für alle geben möchten. Alle Religionskinder der VS Taxham haben zu dem Bilderbuch „Das verspreche ich dir!“ von Eve Tharlet etwas gestaltet.

Ein sehr vielseitiges Buch, das für viele Themen eingesetzt werden kann, geht es doch um Vertrauen auch in schwierigen Situationen. Ich verwende es etwa für Karfreitag, Ostern oder auch für das Thema „Tod“. Die Kinder lieben die Geschichte rund um Bruno, das Marmeltier, das einen Löwenzahn als Freundin hat und nicht versteht, was seine Blume mit dem Satz „Alles wird gut!“ gemeint haben kann. Sein Löwenzahn hatte sich in eine wunderschöne Pusteblume verwandelt und nach der Frage „Vertraust du mir? Egal, was geschieht?“ Bruno dazu aufgefordert, fest zu pusten. Bruno tat das im festen Vertrauen auf seine Blume und sah diese dann zerstört. Hier beginnt die Geschichte des Vertrauens. Und Bruno vertraut, auch wenn er verständnislos ist. Und sein Vertrauen wird belohnt mit einer ganzen Wiese voll Löwenzahn im nächsten Frühjahr.

So wie Bruno stehen wir da und hoffen auf ein gutes Ende dieser Zeit der Pandemie.

Jedes Kind gestaltete einen Löwenzahn. Wir brachten unsere Werke in unserer Pfarrkirche an Pinnwänden gut sichtbar in der Kirche an. Zusätzlich zu den Bildern malten wir einen großen Löwenzahn auf ein Plakat, legten Stifte dazu und luden dazu ein, dass jede/r in die Blüten des Löwenzahns die Menschen einschreiben kann, die er/sie beschützt wissen möchte und für die gebetet werden sollte. Es war schön, zu sehen, wie wichtig die Kinder die Aktion nahmen. Unsere Kunstwerke blieben einige Wochen in der Pfarre und immer wieder kamen die Schulkinder mit ihren Familien in die Kirche, um die Bilder zu betrachten und anderen zu zeigen. **Wir sind alle verbunden! Egal, ob alt oder jung, groß oder klein, reich oder arm. In der Pandemie haben wir alle mit Ängsten, Sorgen und Unsicherheiten zu tun. Da tut es gut, zu sehen, dass wir nicht allein sind und das Wohl aller uns nicht gleichgültig ist. Das ist gelebte Solidarität!**



72 Stunden ohne Kompromiss

Österreichs größte Jugendsozialaktion wird 10!

Trotz der schwierigen Situation laufen bei der KJ Österreich, youngCaritas und Hitradio Ö3 die Vorbereitungen auf Hochtouren, um eine sichere Projektumsetzung zu ermöglichen. Anmeldungen und Projekteinreichungen sind ab sofort auf www.72h.at möglich.

Von 13. bis 16. Oktober 2021 setzen tausende Jugendliche wieder ein Zeichen der Solidarität. Sie werden zeitgleich an hunderten Orten in ganz Österreich mit viel Einsatz, Kreativität und Teamgeist zeigen, dass soziales Engagement Spaß macht. Das heurige Motto: „Wir mischen mit!“

Neu ab 2021:

3 Möglichkeiten, wie sie zu ihrem 72h-Projekt kommen:

- **Do it** - Entwickelt euer eigenes Projekt (entsprechend der 72h-Projektkriterien).
- **Take it** - Eine Auswahl an großartigen Projekten steht ab April 2021 auf www.72h.at bereit. Sucht euch euer Lieblingsprojekt aus und bewerbt euch dafür.
- **Get it** - Ihr wollt den ultimativen 72-Stunden-Kick? Dann lasst euch überraschen! Euch wird ein Projekt zugeteilt.

In guter Abstimmung können wir gemeinsam die geeigneten Projekte entsprechend der im schulischen Kontext geltenden Covid-Schutzmaßnahmen entwickeln - wir freuen uns darauf!

Kontakt und Information:

Katholische Jugend Salzburg - Christoph Artner-Sulzer

0676 8746-7542

christoph.artner-sulzer@eds.at

Ziele und Bildungskomponenten:

- bietet Rahmenbedingungen für eine sinnvolle Tätigkeit, um einen wesentlichen Beitrag zur Gesellschaft leisten zu können.
- stärkt und erweitert die sozialen Kompetenzen in sozialen, ökologischen, entwicklungspolitischen und spirituellen Bereichen.
- stellt die Jugendlichen und ihr Engagement in das Rampenlicht und zeigt die Wichtigkeit des solidarischen Handelns.
- fördert den interkulturellen Dialog durch die Zusammenarbeit von Menschen mit unterschiedl. kulturellen Hintergründen.
- schafft Räume der Begegnung / des Austauschs von jungen Menschen u. Personenkreisen, die von sozialer Isolation bedroht sind.
- vermittelt Schlüsselkompetenzen wie Kreativität, Verantwortung Kommunikations-, Konflikt- und Teamfähigkeit und fördert das soziale Lernen.
- fundiert Werte der Integrität und Zivilcourage.



Fotocredit: @Ongaretto-Furxer

YoungCaritas

Die youngCaritas unterstützt Lehrer*innen dabei, sich mit ihren Schüler*innen mit sozialpolitischen Themen lebensnah zu beschäftigen und selbst Zeichen der Solidarität zu setzen. Neben der Vermittlung von Expert*innen der Caritas und der Unterstützung bei der Umsetzung eigener Ideen und sozialer Aktionen werden verschiedene Workshops zu aktuellen Themen angeboten. Alle Workshops sind ab der 7. Schulstufe - je nach Covid19-Situation buchbar und stehen für Sie kostenfrei in der Erzdiözese Salzburg zur Verfügung. Schüler*innen können Spenden für die Caritas Corona

Nothilfe sammeln - beim LeseWunder für jede gelesene Seite, beim LaufWunder für jeden gelaufenen Kilometer.

Informationen zu diesen Projekten und Unterstützung bei der Durchführung gibt es unter sbg.youngcaritas.at

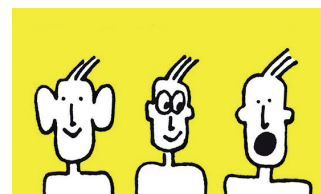
Schüler*innen des ABZ-St.Josef entwickelten in Zusammenarbeit mit der youngCaritas Videobotschaften, in denen sie auf die prekäre Situation von Kindern und Jugendlichen im Libanon aufmerksam machen:

<https://sbg.youngcaritas.at/news/kinder-im-libanon-abz-st-josef-schaut-nicht-weg/>

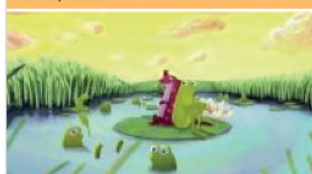


Informationen AV-Medienverleih

Sie finden Online-Filme für den Religionsunterricht auf www.kirchen.net/medien/startseite/ mit Klick auf „Mediensuche“. Mit der Online-Card (Beantragung telefonisch 0662/8047-4108, per E-Mail medienvverleih.salzburg@kph-es.at oder persönlich in der Bibliothek) können Sie dieses Angebot nutzen. Die Berechtigung für die Online-Nutzung in der Erzdiözese Salzburg ist kostenfrei.



Online Didaktisches Video | ca. 7 min f | 2014



Der wunderbarste Platz auf der Welt

Online Video + didakt. Material | 5562610 | VS / SekII
Frosch Boris flieht vor dem Storch. Doch einen Unterschlupf bei anderen Tieren zu finden ist gar nicht so einfach ...

Online Video | 7 Min. | 2018



Der Geld-Fairteiler

Online Video | 4990314 | ab 12
In Salzburg kennt man Max Luger, den ehemaligen Banker und Pastoralassistenten und seinen „Fair-Share“-Container auf dem Mirabellplatz. Sein Anliegen: Er sammelt Geld von Menschen, die gerne geben und verteilt es an Bedürftige.

Online Video | 99 Min. | 2019



Der marktgerechte Mensch - Wenn der Mensch zur Ware wird

Online Video | 4990328 | ab 14
Der Film stellt Betriebe vor, die nach dem Prinzip des Gemeinwohls wirtschaften, Beschäftigte von Lieferdiensten, die einen Betriebsrat gründen und die Kraft der Solidarität von jungen Menschen, die für einen Systemwandel eintreten. Ein Film, der die Situation hinterfragt, Mut machen will, sich einzumischen und zusammenzuschließen.

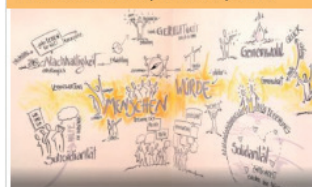
Online Didaktisches Video | ca. 23 min f | 2016



Watu wote - All of us

Online Video + didaktisches Zusatzmaterial | 5565936 | ab 16
Eine junge, allein reisende Christin ist auf dem Weg in ihr Heimatdorf im Norden Kenias. Unter den vielen Muslim/innen fühlt sie sich zunächst unsicher. Als islamistische Terroristen den Reisebus überfallen und die Insassen auffordern, sich aufzuteilen - Christen hier, Muslime dort - weigern sich die Fahrgäste jedoch ... Beruht auf einer wahren Begebenheit.

Online Video | 25 Min. | 2019



Die christliche Soziallehre

Online Video | 4990324 | ab 12
Die Prinzipien der christlichen Soziallehre in Kurzvideos erklärt

Verleih / Rückgabe / Verlängerung / Vorbestellung

IRPB Salzburg / KPH Edith Stein

Gaisbergstr. 7, 5020 Salzburg.

www.medienverleih.at

Öffnungszeiten an Schultagen:

Mo-Do 8-12 Uhr und 13-17 Uhr, Fr 8-12 Uhr.

Für Rückfragen erreichen Sie:

vormittags: Maria Stöllner 0662/8047-4108

nachmittags: Michaela Decker 0662/8047-4200

E-Mail: medienvverleih.salzburg@kph-es.at

Schulpastoral & Solidarität

Der Raum der Schulpastoral - an der Schnittstelle zwischen Schule und Kirche - ist so bunt und vielfältig wie Schulgemeinschaften an den einzelnen Standorten.

Eine zentrale Aufgabe der Schulpastoral ist es, dass sie das „Schulleben bereichert und ein von gegenseitigem Respekt und Verständnis geprägtes Zusammenleben fördert.“¹ Ihr besonderes Augenmerk hat den Personen zu gelten, die aus den verschiedensten Gründen an den Rand gedrängt werden. Dadurch können Schüler*innen Begegnung auf Augenhöhe einüben, kann Dialog in Gang kommen, kann Solidarität gelebt werden.

Die Möglichkeiten in der Schulpastoral sind vielfältig: Um die verschiedenen Angebote, die die Schulpastoral bereichern können, sichtbar zu machen, haben wir uns bereits mit ver-

schiedensten diözesanen Stellen vernetzt. Nun möchten wir auch alle Lehrer*innen untereinander vernetzen, die sich dafür interessieren. Es werden bereits zahlreiche Initiativen, (multi/inter-) religiöse Feiern und Übungen, soziale Projekte, u.v.m. ... an den Schulen durchgeführt. Es ist uns ein großes Anliegen, diese Schätze zu heben und zu sammeln.

So soll eine kunterbunte gefüllte „Schatzkiste“ entstehen. Dadurch zeigen wir den Mehrwert der Schulpastoral und auch des Religionsunterrichts auf und können Ihnen - den Lehrer*innen - einen vielseitigen Materialpool anbieten. Über die Bereitschaft, im Sinne der Solidarität, gute Ideen miteinander zu teilen, würden wir uns sehr freuen. Gerne besuchen wir Sie an Ihrer Schule, um miteinander ins Gespräch zu kommen! (Wenn dies wieder möglich ist...)

Magdalena Unterrainer & Christa Fuchsberger

¹ Die deutschen Bischöfe Nr. 108, Im Dialog mit den Menschen in der Schule. Eckpunkte zur Weiterentwicklung der Schulpastoral, 24. November 2020, 21. Zum Download auf unserer Homepage.

Studientag „Erstkommunion“

Zielgruppe: Engagierte in der EK-Vorbereitung

Wann & Wo: 02. Oktober 2021 von 10:00 bis ca. 17:00

Uhr in Salzburg (Ort und Programmdetails werden noch bekannt gegeben).

Inhalt: •Impulse •praktische und kreative Workshops •verschiedene Materialien und Modelle •Erfahrungsaustausch

Infos und Anmeldung:

kath.jungchar.sbg@kirchen.net

0662/8047-7580

www.kirchen.net/jungchar/erstkommunion

Workshop „Lasst die Kinder zu mir kommen“

Zielgruppe: Engagierte in der Kinderliturgie, VS-Lehrer*innen Flachgau + Stadt Sbg

Wann & Wo: Sa, 19. Juni 2021, 10-13 Uhr, Pfarrheim St. Michael, Seestraße 5, 5163 Mattsee

Inhalt: Theoretisches und Praktisches rund um das Gottesdienstfeiern mit Kindern

Infos und Anmeldung: bis Fr, 28. Mai 2021 Magdalena Langwieder: 0676-8746-6535;

Magdalena.langwieder@eds.at

(Liturgiereferat, Kirchenmusikreferat

Katholische Jungchar der ED-Salzburg)



OASEN-ZEIT

BROTBACKKURS & mehr

für alle in der Schule / an der Schule Engagierten

Lehrer*innen, Angestellte/Arbeiter*innen, Eltern

*Nicht vom Brot allein lebt
der Mensch,
sondern von jedem Wort,
das aus Gottes Mund kommt.*

BROT - gemeinsam verschiedene
Brotsorten backen und genießen

WORT - gemeinsam Innehalten
mit Impulsen zum Brot des Lebens



Freitag, 8. Oktober 2021 | 17-20 Uhr in der MMS St.Johann im Pongau
Melanie Schlick (Seminarbäuerin / St. Johann P.) & Magdalena Unterrainer (Referentin für Schulpastoral) | Begrenzte TN-Zahl | Kostenbeitrag: 10 Eur/p.P.
Anmeldung bis 24. September 2021 bei magdalena.unterrainer@katamt.kirchen.net

Fotocredit: M. Unterrainer

Erzbischof Dr. Alois Kothgasser - Preis

für vorwissenschaftliche Arbeiten (AHS) und Diplomarbeiten (BHS) im Rahmen der neuen Reife- und Diplomprüfungen im katholischen Religionsunterricht

- Der Preis versteht sich als Beitrag zur Förderung von theologischem Denken und Arbeiten auf Matura-Niveau.
- Er wird jährlich an junge Menschen verliehen, die eine vorwissenschaftl. Arbeit (AHS) bzw. eine Diplomarbeit (BHS) im Rahmen der Reife- und Diplomprüfung ablegen.
- Der Gegenstand der Behandlung muss ein theologisches Thema zum Inhalt haben, das aus einer theologischen Disziplin genommen ist.
- Die Ausschreibung des Preises erfolgt durch das Amt für Schule und Bildung, Erzdiozese Salzburg und bezieht sich jeweils auf das vorangegangene Schuljahr.
- Kriterien: sehr gute Beurteilung, anschauliche Darstellung des Themas, Wertschätzung anderer Konfessionen und Religionen im Sinne von Nostra aetate - (II. Vatikanum), Praxisrelevanz: Theorie-Praxis Schluss, vernetzte, ganzheitliche Lösungsansätze, aktuelle Thematik.
- Für die Bewertung der Arbeiten wird von Seiten des Amtes für Schule und Bildung eine Jury eingesetzt. Ihr obliegt es, eine thematische Schwerpunktsetzung vorzunehmen und einen begründeten Vorschlag für die Nominierung vorzulegen.
- Bekanntgabe der Arbeiten durch die Religionslehrer*innen bis 2.7.2021 (mit schriftlicher Begründung)
- Vergabetermin: Februar 2022
Preisgeld: 1. Preis: 600 Euro; 2. Preis: 400 Euro; 3. Preis: 200 Euro
- Die Preisverleihung erfolgt in einer Feierstunde durch das Amt für Schule und Bildung.
Nähere Infos: FI Mag. Herbert Tiefenthaler, 0662/8047-4004

Personalplanung Schuljahr 2021/22

Im Hinblick auf die Vorsorge für den Religionsunterricht im Schuljahr 2021/22 erinnern wir daran, Versetzungswünsche, angestrebte Verminderungen oder Erhöhungen der bisherigen Lehrverpflichtung, geplante Dienstaustritte, Karenzurlaube und Pensionierungen usw. **schriftlich zum ehest möglichen Zeitpunkt** an das Amt für Schule und Bildung, an: erwin.konjecic@katamt.kirchen.net zu melden.

KPH Edith Stein: Fortbildung 2021/22

ES4F002-1

Der Lehrplan 2020 und die neuen Schulbuchreihen - Sek I
Do, 21. Oktober 2021, 9.00 - 17.00 Uhr

Abmeldestatistik der Erzdiozese Salzburg für das Schuljahr 2020/21

öffentliche Schulen und katholische Privatschulen	Gesamt- Schülerzahl	davon kathol.	davon abgemeldet		Schüler o. r. B.		Vergleich Vorjahr in %
			in Zahlen	in %	gesamt	im r. k. RU	
Allgemeinbildende Pflichtschulen							
Volksschulen	30284	20171	118	0,6	3360	1051	0,5
Mittelschulen	19918	14014	522	3,7	1312	101	3,2
Sonderschulen	1205	664	58	8,7	162	2	6,6
Polytechnische Schulen	1371	916	340	37,1	81	0	36,7
Allgemeinbildende höhere Schulen							
Langform Unterstufen	8719	6137	380	6,2	933	165	5,8
Langform Oberstufen	4660	3480	800	23,0	501	87	23,7
Oberstufenrealgymnasien	2148	1603	310	19,3	203	23	21,0
Sonderform für Berufstätige	276	141	86	61,0			61,0
Berufsbildende mittlere Schulen							
Gewerbliche, technische und kunstgewerbliche Fachschulen							
	814	588	82	13,9	59	2	12,1
Handelsschulen	549	174	88	50,6	25	0	42,3
Fachschulen f. wirtschaftl. Berufe	843	584	46	7,9	49	4	12,1
Fachschulen f. soziale Berufe	522	326	0	0,0	13	7	0,0
Berufsbildende höhere Schulen							
Höh. techn. und gewerbl. Lehranst.	3509	2548	738	29,0	246	34	29,1
Handelsakademien	3218	1916	450	23,5	183	24	24,8
HLA für wirtschaftliche Berufe	4396	3678	330	9,0	211	82	10,7
Sonderformen (f. Berufstätige, Auf- baulehrgänge, Kollegs, Spezial-LG)	564	400	96	24	21	2	24,4
Anstalten der Lehrerbildung und der Erzieherbildung							
Bildungsanstalten für Elementarpädagogik							
	613	546	22	4,0	29	2	3,9
Land- und forstwirtschaftliche Schulen							
Land- u. forstwirtschaftliche Fach- und Berufsschulen							
	1306	1266	5	0,4	13	6	0,7
Höh. land- u. forstwirtschaftl. Lehranst.	378	356	22	6,2	9	2	8,1

Der Glaube ist das tröstende, durch die Wolken strahlende Licht.

(Verfasser unbekannt)

Für Elisabeth Strasser, verstorben am 26. Jänner 2021 im 60. Lebensjahr, kam hinter jedem Dunkel das Licht des Lebens, das strahlende Licht des Himmels. Mit ihrer Herzlichkeit, Kraft und Güte hat sie im Religionsunterricht und in der Ausbildung für ihre Schützlinge gestrahlt. Frau Strasser war an der VS Pfarrwerfen, danach an der VS Pöham, seit 1999 als Religionslehrerin für zwei Jahre an der VS Wagrain, dann an der ASO St. Johann im Pongau und zuletzt bis zu ihrer Karenzierung 2019 an der Neuen Volksschule St. Johann/Pg. tätig. Sie engagierte sich für ihre Schüler*innen und liebte es, im Religionsunterricht neue Wege zu gehen. Es war ihr ein Herzensanliegen, die christliche Wertehaltung zu leben und weiterzugeben. Sie war stets voller Hoffnung und Zuversicht. Wer sie predigen hörte, konnte spüren, dass jedes ihrer Worte und jeder ihrer Gedanken direkt aus ihrem Herzen kamen. Das Amt für Schule und Bildung der Erzdiözese Salzburg wird sie in ehrenvoller Erinnerung behalten.



FI Maria Klieber MA MAS

Geborgen in Gottes Händen

Die Nachricht vom plötzlichen Unfalltod unseres 41-jährigen Kollegen Prof. Mag. Andreas Bammer ist zutiefst erschütternd und macht traurig. Andreas Bammer war seit September 2007 als Religionslehrer an der HTL Salzburg und dann viele Jahre am Christian Doppler Gymnasium und am Abendgymnasium tätig, ehe er aus familiären Gründen 2020 an die HTL Vöcklabruck versetzt wurde. Sowohl bei Schüler*innen als auch bei der Kollegenschaft war er hoch angesehen und hat das Fach Religion zusammen mit seinen Fachkolleg*innen weiterentwickelt und den Schulalltag geprägt. Ich durfte seine Stärken, sein authentisches Auftreten, sein reiches Fachwissen, seine Verlässlichkeit, seine Sachorientierung, seine Wertschätzung, seine hohe Selbstreflexion, seine schnelle Auffassungsgabe, sein bestechendes analytisches Denken, seine Toleranz und Offenheit und seine sprachliche Begabung, aber auch sein soziales Engagement im schulischen und außerschulischen Kontext kennenlernen. Stets stand der Schüler/die Schülerin, der Kollege/die Kollegin, der Mensch, im Mittelpunkt seines Handelns. Sein außerordentliches Engagement zeigte er, als er die Tagesbetreuung am CD Gymnasium aufbaute und ein pädagogisches Konzept entwickelte. Er war ein begnadeter und hochtalentierter Religionslehrer. Für all seine Tätigkeit, seine Dynamik und Ehrlichkeit und seine Ideen möchte ich danken. Unser Mitgefühl gilt seiner lieben Frau Maria und seinem Sohn Valentin. Gottes Liebe und seine wärmenden Arme mögen ihn bergen!



FI HR Mag. Herbert Tiefenthaler

40 Dienstjahre Christa Griebner

Verlässlich – Kompetent – Konsequenz – Kollegial – Humorvoll

So kann man die 40 Dienstjahre von Christa Griebner beschreiben. Am 1. Februar 1981 hat Christa als Sekretärin am Religionspädagogischen Institut Salzburg begonnen. Später ist aus dem RPI das IRPB Salzburg der KPH Edith Stein geworden.



Auf die vielen Herausforderungen und Entwicklungen im Bereich der Fort- und Weiterbildung konnte sich Christa dank ihrer Arbeitsauffassung hervorragend einstellen und diese auch zur vollsten Zufriedenheit bewältigen. Mit viel Umsicht, Geduld und auch immer wieder mit einer Portion Humor hat Christa in diesen 40 Jahren dazu beigetragen, dass die Aufgaben des Institutes in einem kollegialen Miteinander gut erfüllt werden konnten. Christa war und ist eine große Stütze am IRPB Salzburg. Ihre Kompetenz bei der Programmerstellung in der Fort- und Weiterbildung, in Angelegenheiten von PH Online, den buchhalterischen Herausforderungen, den sich ständig ändernden Bedingungen und den unzähligen Kontakten zu den Religionslehrer*innen garantieren, dass beste Arbeit am Institut gewährleistet ist und bleibt.

In diesem Sinn, liebe Christa, danken wir dir für deine Tätigkeit am IRPB und wünschen dir auch weiterhin viel Freude, Zuversicht, Geduld bei deiner Tätigkeit am IRPB Salzburg.

Werner Pernjak, Institutsleitung IRPB Salzburg

PHOTOGRAFIE SPIRITUELLE SEHEN MIT DEM DRITTEN AUGE

Fotos sprechen schweigend.
Können auf Transzendenz verweisen.
Müssen es aber nicht.

Natur.Kunst.Stadt.Projekte.

WAHR-NEHMEN

MEHRSEHEN.ANDERSSEHEN

NEUSEHEN.TIEFERSEHEN

WEITER-SEHEN

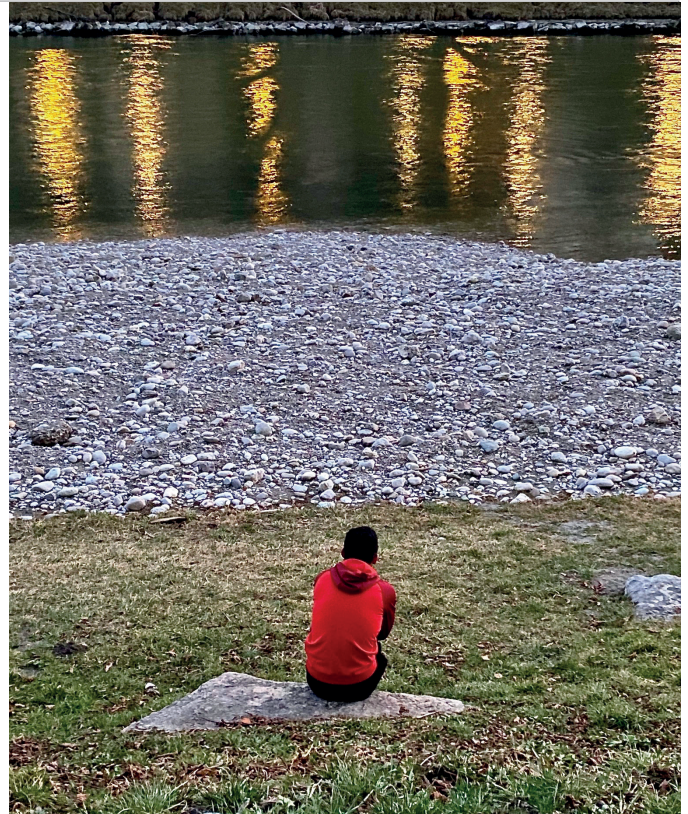


Mit Schüler*innen eine Reise anstoßen.

Zum Ich.

www.faithbook.at

Ein FotoProjekt von Günter Minimayr



Fotocredit: www.faithbook.at

Am Ufer sitzen und die Gedanken fließen lassen.

Was geht in Menschen vor, wenn alles droht wegzubrechen: Beziehungen, Kontakte, Existenzielles?
Wenn Einsamkeit und Angst sich breit machen und Perspektiven fehlen? Wenn der Boden nicht mehr trägt?
Wer wird dann da sein?

Oasen und schöne Aussichten

Referat für Resilienz und seelische Gesundheit

Tägliche Herausforderungen: home schooling, home office, social distancing, lock-down, burnout, virtuelle Beziehungen und Kontakte, fehlende Grenzen ...
Tägliche Selbstfürsorge: time-out für die Seele, Zeiten des Durchatmens, Bewegung an der frischen Luft, Stärkung der eigenen Widerstandskräfte ...

Die Angebote des Referats für Resilienz und seelische Gesundheit möchten auch Religionslehrer/innen dabei unterstützen, sensibel zu werden, was für die Seele und den Körper heilsam sein könnte. Mögliche Angebote dazu: Workshops, begleitete Auszeiten, Oasentage und Gruppensupervision für Religionslehrer/innen, Einzelbegleitung ... (im Kapuzinerkloster oder den Dekanaten)

Individuelle Stille Tage im Kapuzinerkloster (sobald möglich)



Fotocredit: A. Gassner



KATHOLISCHE KIRCHE
ERZDIOZESSE SALZBURG

Resilienz und seelische Gesundheit

Mag.ª Angelika Gassner

Referat für Resilienz und seelische Gesundheit

Kapuzinerberg 6, 5020 Salzburg

M 0676 8746 1116 angelika.gassner@zentrale.kirchen.net

www.eds.at/glaube-und-resilienz

Buchrezension: Hans Mendl, Helden wohnen nebenan. Lernen an fremden Biografien

Ostfildern, Grünewaldverlag 2020, ISBN 978-3-7867-3177-1

Im Zentrum der Auseinandersetzung steht die Frage, wie Lernen an fremden Biografien gelingen kann. Der Autor bearbeitet das Thema in vier Abschnitten. Auf das Einführungskapitel, das sich mit der Frage auseinandersetzt, ob die Gesellschaft Helden braucht und was Menschen zu Helden macht, folgt der Hauptteil des Buches: 16 verschiedene Biografien und Initiativen, die für heldenhaftes Handeln in der unmittelbaren Umgebung stehen, werden vorgestellt. Der Bogen spannt sich von der Nachbarschaftshilfe über die Betreuung von Kranken und Sterbenden, von der regionalen Flüchtlingshilfe bis hin zu nationalen und internationalen Hilfsprojekten. Im dritten Abschnitt werden pädagogische und didaktische Anregungen gegeben, wie die Thematisierung von Alltagshelden in der Schule und in der Bildungsarbeit bestmöglich gelingen kann. Ein aktueller Hinweis auf „Helden in den Zeiten von Corona“ rundet das Buch ab. Das Buch motiviert in einem hohen Ausmaß zum Lernen an Biografien und ermutigt, sich mit Schüler*innen im Unterricht und in fächerübergreifenden Projekten auf die Suche nach Helden des Alltages in der eigenen Umgebung zu machen.



Gerlinde Katzinger

Das Buch kann auch in der IRPB-Bibliothek entliehen werden. B3.3:2-107

WELT
SÖNNUVHÖSNV
FRAGEN.at

Manche glauben,
jeder Mensch ist
für sein Glück selber
verantwortlich.
Und was glaubst
du?



Gurus, Verschwörungstheorien,
Sekten, Esoterik,...?

Fachstelle für Weltanschauungsfragen

ED-Salzburg Tel. 0676/8746-2067
kirchen.net/weltanschauungsfragen

BUCHTIPPS AUS DER IRPB-BIBLIOTHEK

Wilhelm Schwendemann (Hrsg.):

Menschenrechte im Religionsunterricht

Göttingen: Vanenhoeck & Ruprecht, 2010 - 110 Seiten, ISBN 978-3-525-77639-1/3-525-77639-X
Menschenrechtsbildung gehört in den Religionsunterricht, sofern christliche Religion davon ausgeht, dass Gott selbst die unveräußerliche Würde jedes einzelnen Menschen garantiert. Die Bausteine des neuen Bandes von „RU praktisch sekundar“ zeigen den Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung am Beispiel bekannter Persönlichkeiten, darunter Janusz Korczak und Sophie Scholl. SchülerInnen werden hineingezogen in die Dramatik verschiedener gesellschaftspolitischer Konstellationen und herausgefordert, ihrerseits Stellung zu nehmen. (www.rupertusbuch.at)

E13.5:4-19



Sigg, Stephan:

Globalisierung + Solidarität:

religiöse und ethische Grundfragen kontrovers und schülerzentriert / Stephan Sigg. - Berlin : Cornelsen, 2016. - 55 Seiten : Illustrationen - (Themenbände Religion); ISBN 978-3-589-15799-0 / 3-589-15799-2

E13.4:4-38



Religion betrifft uns: Unterrichtsmaterialien

„Gerechtigkeit und Barmherzigkeit“ - „Raus bist du noch lange nicht!“ / Hans-Michael Mingebach ; Lothar Ricken. Aachen : Bergmoser und Höller, 4/2008 ; ISSN 0936-5141; Enth. u.a.: Patricia Moreira: Misericordia (Folie 1); Jacob Laub: Die sieben Werke der Barmherzigkeit; BP: Küsters, Matthias; Kursawa, Wilhelm; Meuer, Thomas

B3.3:4-73/9





Wir freuen uns auf Sie!

MOTZKO.AT • BUCH@MOTZKO.AT

PLATZ DER BÜCHER BEIM KIESEL

MOTZKO BUCH: ELISABETHSTRASSE 1 • TEL. 0662 / 88 33 11-0 • FAX DW-66

MOTZKO KINDER JUGEND LERNEN RELIGION: RAINERSTRASSE 17-19 • TEL. 0662 / 88 33 11-99

MOTZKO WIRTSCHAFT EDV RECHT: RAINERSTRASSE 17-19 • TEL. 0662 / 88 33 11-99

MOTZKO REISE: RAINERSTRASSE 24 • TEL. 0662 / 88 33 11-55

PLATZ DER BÜCHER KAIGASSE KAIGASSE 11 • TEL. 0662 / 88 33 11-50

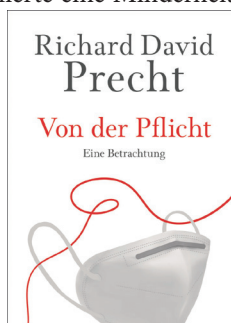


Von der Pflicht

Eine Beratung - Precht, David; Goldmann

ISBN: 978-3-442-31639-7; geb. 176 Seiten; € 18,50

In den Jahren 2020 und 2021, der Zeit der Covid-19-Pandemie, ereignete sich ein bemerkenswertes Schauspiel. Während der weitaus größte Teil der Menschen Empathie mit den Schwachen und besonders Gefährdeten zeigte, rebellierte eine Minderheit gegen die staatlichen Maßnahmen zum Schutz der Gesundheit aller Bürger. Für David Precht ein Anlass darüber nachzudenken, was ist die Pflicht des Fürsorge- und Wohlfahrtsstaates gegen über seinen Bürgern und was ist die Pflicht seiner Bürger.



Papst Franziskus: Fratelli tutti

Enzyklika über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft; Patmos

ISBN: 978-3-8436-1311-8; geb. 240 Seiten; € 12,40

„Wir sitzen alle in einem Boot“, lautet der Ausruf von Papst Franziskus angesichts der Coronakrise. In seiner neuen Enzyklika stellt er die Zusammenhänge von konkreten Erfahrungen des Alltags und den globalen Entwicklungen her, immer wieder mit dem Blick auf Corona und fragt, wie sich die Welt nach der Pandemie weiterentwickeln wird. Wie können wir den sozialen Zusammenhalt pflegen, der sich in so vielen Facetten geäußert hat.

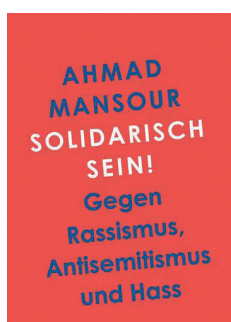


Solidarisch sein!

Gegen Rassismus, Antisemitismus und Hass; Mansour, Ahmad; S. Fischer Verlag

ISBN: 978-3-10-397066-1; geb. 128 Seiten; € 12,40

Was heißt Solidarität in Zeiten wie diesen? Der Psychologe und Extremismus-Experte A. Mansour traf am Tag nach dem Anschlag in Hanau bei einem Workshop Schüler*innen, die sich vor Aufregung kaum konzentrieren konnten. Sie wollten reden und verstehen, was kaum zu verstehen ist. Erfahrungen wie diese macht Mansour häufig. Er ist vor Ort und erlebt unmittelbar, wie sich Lehrer und Eltern überfordert, Jugendliche hingegen im Stich gelassen fühlen. Wie können wir über Extremismus und Hass, über Ängste und Befürchtungen sprechen? Solidarität ist gefragt, sowohl beim Staat als auch bei der Gesellschaft. In der Coronakrise hat sich gezeigt, dass Solidarität möglich ist. Ein leidenschaftlicher Apell des muslimischen Pädagogen für einen offenen und ehrlichen Umgang mit Rassismus.



Perspektiven für eine lebenswerte Gesellschaft - Zum Beitrag des Christlichen vor Ort

Sbg. theol. Studien BD 63; S. Ebner, A. Halbmayer, J. P. Mautner; Tyrolia Verlag, Innsbruck-Wien, 2021

ISBN: 978-3-7022-3900-8 ; 156 Seiten; € 18,00

Angesichts der durch die Corona-Pandemie ausgelösten Krisensituation, stellen sich aus christlicher Perspektive viele Fragen zu verschiedenen Themen neu. Wie können wir gemeinsam eine lebenswerte Gesellschaft gestalten? Das Buch versteht sich als Denkanstoß und Handlungsorientierung für Menschen die zu einer positiven Gestaltung der Zukunft beitragen wollen.

Mit Beiträgen von Anna Doblhofer-Bachleitner, Simon Ebner, Helmut Gaisbauer, Alois Halbmayer, Marianne Heimbach-Steins, Elisabeth Kapferer, Josef P. Mautner, Kathrin Muttenthaler, Wolfgang Palaver, Peter Ruhmannseder, Gishild Schaufler, Margit Schratzenstaller und Andreas M. Weiß.



Mutmachsonne von Lena Huber | Projekt Kunst & Kirche zum Thema „Gute Aussichten“ - Kunstwerke von Schüler*innen machen in Zeiten der Pandemie Hoffnung | Eine Zusammenarbeit der BAfEP Bischofshofen (5B) mit der Pfarre St. Johann i. Pg. | Projektleitung Mag.^a Hildegard Stofferin www.hildegard-stofferin.at